

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Post.** Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatlich im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesig 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 3.

Samstag, den 7. Januar 1905.

41. Jahrgang.

Kundschau.

— Die Königin hat auf Weihnachten das Dienstbotenehrenzeichen für treue Dienstleistung in einer und derselben Familie an 56 weibliche Dienstboten und zwar an 9 mit mindestens 50 Dienstjahren das vergoldete und an 47 mit mindestens 25 Dienstjahren das silberne verliehen.

— Nach dem am 1. April erscheinenden deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif kann auf einfache Fahrkarten und auf Rückfahrkarten die Reise außer am Tage der Abstampelung auch noch am folgenden Tage angetreten werden. Durch diese Bestimmung ist dem Publikum die Möglichkeit geboten, schon am Tage vor einer beabsichtigten Reise die erforderlichen Fahrkarten zu lösen, oder Kilometerhefteinträge, die als einfache Fahrkarten anzusehen sind, anzufertigen zu lassen. Dadurch, daß das Publikum von dieser Einrichtung möglichst weitgehenden Gebrauch machen, Kilometerhefte nicht an den verkehrsreichen Sonntagen und an Festtagen, sondern an den vorhergehenden Werktagen kaufen und Restkilometer in allen Festen in verkehrsrühigeren Zeiten aufbrauchen würde, würde sich der oft große Andrang zu den Schaltern an Sonn- und Festtagen — zum Vorteil des Publikums und der Beamten — wesentlich herabmindern lassen.

— Nach einem Inserat im „Calwer Wochenbl.“ setzt die „Pforzheim-Calwer Bäckermühle G. m. b. H.“ ihre vor einigen Jahren erst aus dem Lutzschen Konkurs erworbene Kinnsmühle in Calw einschließlich aller Einrichtung und Zubehör mit der Wasserkraft zum Verkauf aus. Kaufsliebhaber wollen sich an das Aufsichtsratsmitglied Hrn. J. Seeger in Calw wenden.

Hirsau. Hier hat sich neuerdings ein Kurverein gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Interessen Hirsaus als Luftkurort seine Aufmerksamkeit zu widmen, die landschaftlichen Schönheiten desselben ans Licht zu setzen und zu hüten und auf pietätvolle Behandlung und Erhaltung der historischen Denkmale sein Augenmerk zu richten. Auf Anregung desselben haben die bürgerlichen Kollegien bereits die Aufstellung eines Ortsstatuts beschlossen, durch welches die sogenannte Villenkolonie in ihrem, Hirsau zur Zierde dienenden Charakter, geschützt sowie vor lästigen Betrieben innerhalb ihres Bereiches gesichert und das ehrwürdige Ruinensfeld vor störenden Zutatzen bewahrt werden soll.

Eslingen, 27. Dez. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Eslingen hat an Stelle des verstorbenen Oberbaurat Broß Herrn S. Kinbach als Generaldirektor der Fabrik bestellt. Derselbe wird bereits Anfangs nächsten Monats sein Amt antreten. Kinbach war früher in der Maschinenfabrik

Ruhn in Berg und dann 16 Jahre bei der Schudert-Gesellschaft in Nürnberg angestellt.

Jhringen, 2. Januar. Fröhliche Weihnachten wurden dem hiesigen Bürger Friedrich Reiß, wohnhaft in Himmelburg, dadurch zuteil, daß er in der Ulmer Münster-Lotterie 10 000 Mk. gewann. Er hat den Gewinn bereits ausbezahlt erhalten.

Bad Nauheim, 1. Jan. Nachdem die beiden hiesigen Kammern die erste Bau-rate mit 1 688 600 Mark bewilligt haben, wurde bereits mit dem Bau von 2 neuen Badehäusern, der Terrassenvergrößerung und 2 Verwaltungsgebäuden begonnen. Für Neuanlagen und Verbesserungen werden in etwa 8 Baujahren annähernd 6 1/2 Millionen Mark ausgegeben werden. Nach Fertigstellung der gesamten geplanten Neuanlagen wird unser Bad in seinen Einrichtungen wohl von keinem Bad übertriffen werden.

Pforzheim, 3. Jan. Mit dem neuen Jahr ist Pforzheim eine Stadt von zirka 60 000 Einwohnern geworden, da nunmehr die Eingemeindung des bisherigen Nachbarortes Brödingen vollendete Tatsache geworden ist.

— Zur Verhaftung von Falschmünzern in Karlsruhe wird der „Bad. Pr.“ gemeldet, daß nach einem Geständnis der Verhafteten 1500 Stück falsche Zweimarkstücke mit dem Bildnis König Ottos von Bayern und der Jahreszahl 1903 angefertigt und davon etwa 1000 in Frankfurt, 60 in Wiesbaden, 200 in Würzburg, 100 in Pforzheim und etwa 150 Stück in Karlsruhe ausgegeben wurden. Die Falschstücke sind den echten täuschend ähnlich gemacht.

Leipzig, 2. Jan. In Brockhaus' Konversations-Lexikon befindet sich im 7. Band unter „Geheimmittel“ als „Pharmazentische Spezialitäten“ auch das Haarwasser „Javol“ angeführt und ist gesagt, daß derjenige, welcher solche Geheimmittel kauft, sein Geld verschwende und eine verwerfliche Industrie fördere. Durch diesen Artikel fühlte sich der Verfasser des „Javol“ geschädigt und strengte gegen den Verlag von Brockhaus' Lexikon in Leipzig eine Schadenersatzklage an, mit dem Antrag, den Beklagten zu verurteilen, bei 15 000 Mk. Strafe für jeden Fall es zu unterlassen, das „Javol“ unter Geheimmittel, welche die Gesundheit schädigen, anzuführen; ferner bei Strafe, diesen Band des Lexikons mit der betreffenden Seite nicht mehr in Verkehr zu bringen und die bisher vertriebenen Bände zurückzuziehen. Als Begründung dieser sich auf § 824 B.G.B. stützenden Klage wurde angeführt, daß „Javol“ ein kosmetisches Mittel zur Haarbeförderung und Körperpflege und kein Geheimmittel sei, durch diese Bezeichnung erleide der Kläger einen bedeutenden Schaden, wenn

man zum Beispiel nur 15 Mark Schaden pro Jahr bei jeder der 15 000 in Deutschland befindlichen Verkaufsstellen rechne. Die beklagte Verlagsbuchhandlung machte den Schutz des § 193 Str.G.B. (Wahrung berechtigter Interessen) für sich geltend, indem das Konversationslexikon zur Belehrung des Publikums diene. Der Schreiber jenes Artikels, Dr. B., welcher Chemiker ist, könnte als zuverlässig gelten. Das Landgericht Berlin hatte die Klage abgewiesen und auch die vom Kläger A. in Ostseebad Kolberg beim Kammergericht in Berlin eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg. Die dann beim Reichsgericht eingelegte Revision ist nun auch durch Urteil des 6. Zivilsenats zurückgewiesen worden.

Paris, 4. Jan. Sämtliche Ueberlebende von Port Arthur sollen infolge der bestanden Leiden weißes Haar bekommen haben. General Stössel selbst, welcher an Krebs leidet, sei sehr ermattet.

Petersburg, 4. Jan. Der plötzlichen Rückkehr des Zaren wird in hiesigen diplomatischen Kreisen ernste Bedeutung beigelegt. Man spricht von einer direkt bevorstehenden Verständigungsaktion zwischen Rußland und Japan.

Petersburg, 6. Januar. Gestern nachmittag fand im kaiserlichen Palaste ein Ministerrat statt. Wie dem Korrespondenten versichert wird, wurde beschlossen, den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen; General Kuropatkin soll bis Ende Februar weitere Verstärkungen in Höhe von 200 000 Mann erhalten. Der Zar und seine Ratgeber erklärten einstimmig, der Vorschlag Frieden zu schließen, verstoße gegen die Würde des Reiches.

— General Stössel berichtete an den Zaren unterm 1. Jan. Gestern morgen führten die Japaner eine ungeheure Explosion unter der Befestigung 3 herbei und eröffneten sofort ein überaus heftiges Bombardement auf der ganzen Linie. Die kleine Garnison der genannten Befestigung kam teils innerhalb derselben um, teils konnte sie die Befestigung verlassen. Nach zweistündigem Bombardement machten die Japaner einen Sturmangriff auf die chinesische Mauer vom Fort 3 bis zum Adlerneß; zweimal wurde ihr Sturmangriff zurückgeschlagen; unsere Feldartillerie fügte den Japanern viel Schaden zu. Es ist unmöglich, sich auf der chinesischen Mauer zu halten. Ich habe befohlen, daß sich unsere Truppen in der Nacht auf die Hügel hinter der chinesischen Mauer zurückziehen. Ein großer Teil des Ostforts ist in den Händen der Japaner. In der neuen Stellung werden wir uns nicht lange halten, und dann werden wir kapitulieren müssen, doch liegt alles in Gottes Hand. Unsere Verluste sind groß, 2 Regimentskommandeure sind ver-

wundet, einer von ihnen schwer. Der Kommandant der Befestigung 3 kam bei der Explosion um. Großer Kaiser, verzeihe uns! Wir haben alles getan, was in Menschenkräften stand. Richte uns auf Grund des § 64 des Reglements über die Verteidigung der Festungen! (Ein Spruch des Militärgerichts muß feststellen, ob der Kommandant einer gefallenen Festung seine Schuldigkeit tat! Die Red.) Richte gnädigst! Fast 11 Monate ununterbrochenen Kampfes haben unsere Kräfte erschöpft. Nur ein Viertel der Verteidiger, von denen noch die Hälfte krank ist, hält 27 Werst (28 Kilometer) der Festung besetzt, ohne Hilfe zu erhalten, ja sogar ohne auch nur für eine kurze Zeit abgelöst zu werden. Die Leute sehen wie Schatten aus.

London, 4. Jan. Eine hochgestellte japanische Persönlichkeit erklärte einem Vertreter des „Standard:“ „Die offenkundige Absicht, das baltische Geschwader in Madagaskar oder einem anderen neutralen Hafen bis zur Ankunft des dritten russischen Geschwaders zurückzuhalten, werde wesentlich die Pläne der Japaner ändern. Der japanische Feldzugsplan gehe dahin, die ganze Flotte freizubehalten, damit die Schiffe in kürzester Zeit bei wichtigen Operationen zusammen vorgehen können. Der Angriff auf Wladivostok und die Einschließung der Festung zu Wasser und zu Lande sowie die frühzeitige Besetzung von Sachalin seien die Hauptpunkte ihres Kriegsplanes. Die kleinen Kreuzer sollen die russischen Kohlenstoffe beunruhigen. Die Japaner hegen die Hoffnung, die Hauptmacht der russischen Flotte zu vernichten, ohne selbst ernstlich Schaden zu erleiden.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio von heute gemeldet, General Stössel habe sein Ehrenwort gegeben, an dem Kriege nicht mehr teilzunehmen, und kehrt über Nagasaki in die Heimat zurück.

Dem Bureau Reuter wird aus Tschifu gemeldet: Stössel wollte noch am 1. Ja. nar kämpfen. Seine Wunden hatten ihn etwas belästigt, aber seine Entschlossenheit, zu kämpfen, solange noch ein Mann am Leben sei, blieb fest. Seine Generale sagten: „Wir können nicht kämpfen, unsere Leute können sich nicht rühren, sie schlafen im Stehen, sie sehen nicht, wenn ein Bajonet on ihrer Brust ist. Wir können befehlen, aber sie können nicht gehorchen.“ „Dann kämpft Ihr Generale,“ rief Stössel, die Fäuste ballend. Admiral Wiren und die Generale Smirnow, Fock und viele andere rieten zum Teil mit gebrochener Stimme zur Uebergabe, worauf Stössel nachgab. Den größten Verlust erlitt Port Arthur vor 14 Tagen, als General Kondratenko getötet wurde. Als sein Tod bekannt wurde, sank der Mut der Soldaten sichtlich. Kondratenko saß in einer Kasematte und sprach mit 7 Offizieren über die beste Methode des Kontremierens gegen die Japaner, als plötzlich ein elfzölliges Geschöß explodierte und alle tötete. Die japanische Artillerie war ausgezeichnet bedient und sehr wirksam. Im Einzelkampf dagegen waren die Russen den Japanern überlegen. Ein Russe konnte im Bajonettkampf mit drei Japanern fertig werden. Vor drei Monaten war ein japanischer Prinz getötet worden und Parlamentäre kamen, um seine Leiche zu suchen. Sie wurden von den Russen höflich empfangen und erhielten die letzte Flasche Bier ruhig vorgezekt, um den Eindruck zu erwecken, es sei noch genug vorhanden. In Wirklichkeit hatte die Garnison drei Monate lang nur Reis gegessen, wo-

durch Hunderte an einer skorbutartigen Krankheit erkrankt waren.

Lokales.

Wildbad, 7. Jan. Wie wir vernehmen, ging das Anwesen des Herrn P. Kiefer z. „Lühlen Brunnen“ hier, durch Kauf in den Besitz des Herrn E. Eisele von hier, bish. Küchenchef, über. Die Kaufsumme beträgt 100000 Mark. Die Uebernahme erfolgt am 1. März.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

34) (Nachdruck verboten.)

„Also es bleibt alles vorläufig beim Alten, liebe Cousine,“ fuhr sie dann fort. „Und Sie bleiben mir hübsch ruhig — sehen Sie doch, wie ruhig ich bin, und mich geht die Sache mehr an, als Sie glauben.“

Die lächelnde Ruhe des alten Fräuleins übte in der Tat ihren Einfluß auf die verstörte und erschreckte Frau aus. „Vorläufig bleibt Alles beim Alten,“ das beruhigte sie einigermaßen, denn das bedeutete für sie, daß sie in Diamantstein bleiben und dort weiter als Herrin schalten und walten dürfe. Und dann diese geheimnisvollen Andeutungen Eleonore Polygenas! Sie mußten doch etwas zu bedeuten haben, und die lebhafteste Phantastie der sanguinisch veranlagten Frau von Imhof malte sich bereits wieder die schönsten, hoffnungsvollsten Bilder aus. Für sie war ja die hauptsache ein gesichertes sorgenfreies Leben. Da dieses durch die Heirat Liselottes nicht erreicht wurde, nun so gab es ja noch andere Wege, und sicherlich würde Freiherr Thiemo seine einmal zu ihren Gunsten getroffenen finanziellen Bestimmungen nicht wieder abändern. Die Hypothek auf das Gut Diamantstein war ja schon auf Liselottes Namen im Grundbuch eingetragen; daran war nicht mehr zu rütteln, und da Liselotte ihr, der Mutter, vollständig freie Verfügung über diese Hypothek zugesichert, so würde sie sicherlich nicht auf dieselbe verzichten, wie es Liselotte törichterweise getan hatte.

Das war wenigstens ein Lichtblick in diesen Irrungen und Wirrungen. Und der Gedanke an diese Hypothek trocknete ihre Tränen rascher als selbst die Trostesworte Eleonore Polygenas.

„Nun wollen wir einmal sehen, was die kleine Rätke zu dieser aufgehobenen Verlobung sagt,“ meinte das alte Fräulein lächelnd. „Auch für sie habe ich einen Brief Liselottes.“

Die kleine Rätke aber sagte gar nichts. Mit großen verwunderten Augen blickte sie bald auf die Tante, bald auf die Mutter, während eine heiße Blut ihre Wangen überflammte. Dann brach sie in Tränen aus und eilte auf ihr Zimmer, um sich dort in der Einsamkeit von Herzen auszuweinen.

Der Brief Liselottes war so gut, so lieb! Ach, sie kam sich so klein, so herzlos, so egoistisch gegenüber dieser Seelengröße, dieser Güte und diesem Opfermut vor! Nein, niemals würde sie dieses Opfer der Schwester annehmen können! Niemand könnte sie glücklich werden in dem Gedanken, daß Liselotte unter fremden Leuten sich ihren Lebensunterhalt durch ihrer Hände Arbeit verdienen sollte, während sie den

Platz ihrer Schwester nicht nur im Herzen Jürgens, sondern auch inmitten all des Reichthums und des Wohllebens von Diamantstein einnahm. Nein, Nein, das konnte, das durfte sie nicht!

Und doch quol ganz heimlich, ganz leise ein so warmes, seliges Hoffnungs- und Glücksgefühl in ihrem kleinen egoistischen Herzen auf. Sie wollte es sich selbst nicht gestehen, sie schämte sich dieses Gefühls, das sie mit Gewalt zu unterdrücken suchte. Aber es war da — es meldete sich immer wieder und pochte mit leisem Finger an ihr Herz, umschwebte mit sanftem Engelsflügel ihre bekümmerte Seele und flüsterte ihr so glückliche, so seltsame Märchen zu.

„Kümmere Dich nicht um mich und um mein Glück, meine kleine Rätke,“ schrieb Liselotte. „Ich finde schon meinen Weg durchs Leben; mit ganz anderen Waffen für den Kampf ums Dasein hat mich die gütige Natur ausgerüstet, als Dich, meine kleine Rätke, die die Natur zum Glückseligsein und Glückmachen geschaffen hat. Nun, so sei denn glücklich in der Liebe des Mannes, dessen Neigung zu mir ja doch nur ein Aufklappen seiner Sinne war, während er dich wahrhaft mit dem Herzen liebt. Er und ich — wir wären ja doch nicht mit einander glücklich geworden — ich hätte ihm ja nur die Hand aus rein äußerlichen Beweggründen gereicht, Du weißt es ja, Schwesterchen! — So werde denn glücklich und sorg dich nicht um mich.“

Als Rätke wieder zur Mutter und Tante zurückkehrte, da lag ein feuchtverklärter Schimmer des Glücks in den blauen Augen des jungen Mädchens. Wortlos, tiefbewegt küßte sie dem alten Freiräulein die Hand, das ihr lange und forschend in die Augen blickte und befriedigt lächelnd mit dem weißen Haupte nickte.

„So ist es gut, mein Kind,“ sagte die alte Dame. „Und nun laßt uns ruhig weiterleben, als wäre Nichts geschehen. Ich bin jetzt mit unserer tapferen Liselotte der Ueberzeugung, daß Alles so am besten ist, wie es gekommen ist. Onkel Thiemo und Jürgens werden auch wohl bald von sich hören lassen.“

In der Tat kam auch schon am folgenden Tage ein Brief Jürgens an Frau von Imhof, in dem er mitteilte, daß Liselotte von ihm ihre Freiheit zurückverlangt habe.

„Glauben Sie mir, meine hochverehrte Frau von Imhof,“ so schrieb er zum Schluß, „daß mich dieses Verlangen Liselottes tief schmerzlich berührt hat. Aber nach Allem, was sie mir mitteilte, kann ich nicht anders, als ihrem Verlangen willfahren. Ich hoffe jedoch, meine verehrte Frau von Imhof, Ihnen beweisen zu können, daß meine Verehrung, meine Achtung und Liebe für Sie und die Ihrigen nach wie vor dieselben geblieben sind. Lassen Sie einige Zeit vergehen, und dann gestatten sie mir, daß ich mich Ihnen wieder nahen darf.“

Frau von Imhof atmete nach Empfang dieses Briefes auf. Sie schöpfte neue Hoffnungen, entwarf neue Pläne, die ihr um so gesicherter erschienen, als Thiemo kurz telegraphirte: „Komme in einiger Zeit zurück. Es bleibt Alles beim Alten.“

Das waren auch die Worte Eleonore Polygenas und so beruhigte sich Frau von Imhof mehr und mehr.

Komtesse Thea von Dinkelsbühl saß in ihrem Zimmer und malte an einem Blumenstück, während Walter Mansberg, neben ihr stehend, ab und zu eine belehrende Be-

merkung fallen ließ, sich aber sonst damit beschäftigte, die goldenen Reflexe zu studieren, welche die helle Wintersonne auf dem lichtblonden, lockigen Haar der Komtesse hervorrief.

Nach einer längeren Pause blickte Komtesse Thea plötzlich mit einem ungeduldigen Nöcheln zu ihm auf.

„Sie sind heute langweilig, Herr Mansberg,“ sagte sie mit leichtem Schmollen. „Sie tun gerade, als wären Sie ein steifer Professor mit grauen Haaren und gefurchter Stirn. Weshalb erzählen Sie mir nicht etwas aus Ihrer lustigen Künstlerwelt?“

Walter Mansberg seufzte leicht auf und schlug in etwas theatrischer Weise die schönen Augen nieder. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

(Modern.) „Morgen muß ich meine sechs Wochen wegen Bankrotts absehen.“ — „Und was macht Ihre Frau?“ — „Die schid' ich an die Riviera!“

(Im Winter Teppiche zu putzen.) Man lege die Teppiche mit der rechten Seite auf saubere Flächen gefrorenen Schnees und klopfе tüchtig mit dem Möbelpfeger. So bleiben der Schmutz und der Staub auf der Schneefläche und der Teppich wird auffallend rein und farbenfrisch.

— Gegen rheumatische Gelenkschmerzen empfiehlt sich eine Einreibung aus 30 Gramm Kampfer in 30 Gramm Terpentinspiritus.

Standesbuch-Chronik

Geburten:

- 25. Dez. Homesch, Hermann Eugen, Sattler und Tapezier hier, 1 Tochter.
- 1. Jan. Hensler, Ludwig, Metzger und Tagelöhner hier, 1 Sohn.
- 31. Dez. Brachhold, Christian, Kaufmann hier, 1 Sohn.
- 4. Jan. Heumann, Hermann Eduard Rudolf Ludwig, Kaufmann hier, 1 Sohn.

Aufgebote:

- 3. Jan. Hamman, Gottlieb, Küfermeister in Calmbach und Vott, Pauline Karoline daselbst.

Königlich Preussische Staats-Medaille



Seidenstoffe

schwarze
weiße
farbige

in unvergleichlich reicher Auswahl.
Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig.
4 Ausstellungs-Medailles, 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft

Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19

43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.

Proben portofrei

Wildbad.

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehrordnung Par. 25 und 45 ff wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1905 bei der Ortsbehörde zu melden:

1. alle im Kalenderjahr 1885 geborenen und daher mit dem Beginn des Jahres 1905 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem Deutschen Reiche angehören.

Diese haben bei der Anmeldung ihr **Geburtszeugnis** vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt.

2. alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen und zwar so lange bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldungspflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen **Losungsschein** vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3. **Eingewanderte**, bei früheren Aushebungen Uebergangene etc. (R.M.G. Par. 11.), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

4. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Bestimmungsorts (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich **Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Dienstboten** und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Orte zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur tagsüber wegen ihres Dienstes dahin kommen und in einem anderen Orte ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Orte sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasiasten u. Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung an einem anderen Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, das heißt desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem **Geburtsort** und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnsitz hatten.

III. Sind Militärpflichtige an dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, **Lehr-, Brot- oder Fabrikherren** die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung zur Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, **spätestens innerhalb dreier Tage** zu melden.

V. Die Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Bestimmungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 5 Tagen bestraft.

Den 7. Januar 1905.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Liederkranz Wildbad.



Hente abend
8 Uhr
Singprobe

im Lokal.

Der Vorstand.
Neueintretende sind willkommen.

Turn-Verein Wildbad.



Samstag, den 7. Jan.
abends 8 Uhr

Versammlung

im Restaurant Hempel.

Der Vorstand.



Niederlage: Christof Batt,
Christ. Schmid.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße sammetweiche Haut und blen-
dend schöner Teint. Alles dies be-
wirkt nur: Kadebruler

Stedenpferd-

Silienmilch-Seife

von Bergmann und Co., Kadobenzl
mit echter Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pf. bei: Hofapotheke
Dr. Wegger; Fr. Schmelze.



Elektra- kerzen

brennen am
hellsten, beim
Guss wenig
beschädigt, pr.
Dutzend 50,
75, 85, 110 Pfennig. Hier
bei A. Heinen, Drogerie.

Dr. Hölzle's homöopath.
Krampfhustentropfen
Ca. Op. Ip. Bell.
zu haben in der Hofapotheke.

Gute, gelbschn. $\frac{3}{4}$ b. durchreife

Ia. Limburgerkäse

verf. in Kisten v. 40—70 Pfd.,
das Pfd. zu 30 u. 32 Pfg. g.
Nachn. Station angeben.

Adam Oettle, Käser,
Kirchheim-Teck (Württbg.)

Brennspiritus

(in Flaschen)
à 90 Vol. % denat. Brennspiri-
tus in $\frac{1}{2}$ Liter Flaschen à 30
Pfg., ca. 95 Vol. % à 33
Pfg. empfiehlt

D. Greiber
b. Mühlwehr.

Telephon Nr. 33.

20 Gründe der Vernunft, warum man Kaffee nicht trinken soll: —

1. Bohnenkaffee macht herzkrank und nervös.
2. Er stört den Verdauungsprozess.
3. Er regt unnatürlich auf und raubt uns Schlaf.
4. Er ist heimtückisch; er wirkt selbst bei schwachem Aufguss mit der Zeit wie ein schleichendes Gift.
5. Er schädigt also die Gesundheit des Erwachsenen, — die des Kindes doppelt und dreifach.
6. Er geht mit dem verwerflichen Alkohol Hand in Hand, indem er dessen schädliche Wirkung wesentlich steigert.
7. Er hat absolut keinen eigentlichen Gehalt; er gefällt nur durch sein Aroma.
8. Er ist ein lästiger Ausländer.
9. Guter Kaffee ist teuer, die billigen Sorten sind schlecht.
10. Wir haben für den Bohnenkaffee einen idealen, unübertrefflichen Ersatz: — Kathreiners Malzkaffee.
11. Kathreiners Malzkaffee ist vollkommen frei von aller Schädlichkeit
12. Er belebt und regt den Organismus an, ohne üble Nachwirkung.
13. Er wirkt wohltätig und fördernd auf die Verdauung.
14. Er bewahrt uns einen klaren Kopf.
15. Er erhält unsere Arbeitskraft und Arbeitsfreude.
16. Er läßt sich immer, zu jeder Tageszeit, mit Genuß trinken; er widersteht nie!
17. Er ist gehaltreich, — er bietet uns etwas!
18. Er hat einen vollen, milden und würzigen Kaffeegeschmack.
19. Er ist wohlfeil und ausgiebig.
20. Er ist schließlich ein Erzeugnis heimischer Industrie. — Kathreiners Malzkaffee ist das wahrhaft deutsche Nationalgetränk!

Dur Anfertigung von

Druck-Arbeiten

aller Art als:

Briefbogen m. Firma
Geschäfts-Couvert
Rechnungen, div. Größen
Visiten-
Empfehlungs-
Verlobungs-
Hochzeits-
Trauer-
Wein- u. Speisekarten
Menus
Wechsel u. Quittungen
Programme
Plakate
Mitteilungen
Formulare aller Art
sowie allen sonstigen im ge-
schäftlichen und privaten Ver-
kehr vorkommenden Druck-
Arbeiten empfiehlt sich

A. Wildbrett's
Buchdruckerei

Ich habe mich in Pforzheim niedergelassen als

Augenarzt.

Sprechstunden in der Wohnung des verzogenen Hrn.
Dr. Katz, Schlossberg No. 17.

Vormittags 10—12 $\frac{1}{2}$, Nachm. 2 $\frac{1}{4}$ —4 Uhr
Sonntags 10—12 Uhr.

Abteilung für Augenranke im evang. Diakonissenhaus
und Kinderspital Siloah.

Dr. med. Huwald

bisher I. klin. Assistent der Universitäts-Augenklinik in
Heidelberg.

Grosse Geldlotterie

zum Bau einer kath. Kirche in Massenbach
hausen O. A. Brackenheim.

1383 Gewinne mit Mark 40000.
Hauptgewinn Mk. 15000

ferner Mk. 6000, Mk. 2000, 2 Gewinne à Mk. 1000,
3 Gewinne à Mk. 500 u. s. w. — Preis des Loses 1 Mark.
Ziehung am 13. Januar 1905. — Lose sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

